

Kamener Zeitung

Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Zeilen 15 Pf., Mehrzeile 60 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassa- und exkl. bei Nichtbeachtung unserer Zahlungsbedingungen, sowie bei Konturen, Zahlungsbedingungen und gerichtlichen Klagen für die Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Stellen wird keine Gewähr geleistet.

Volkstreu für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung
Anzeiger für Kamen und Umgegend.
Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 75 Pf. durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung telephonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeitz.

Nr. 48 (1. Blatt)

Montag, den 26. Februar 1917

45. Jahrgang

Der U-Bootkrieg hat eine ungeahnte Entwicklung angenommen.

Französische und englische Angriffe abgewiesen. — Ein französisches Munitionslager vernichtet

Die Januar-Opfer des Seekrieges.
(W) Amtlich wird gemeldet: Im Monat Januar sind 170 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 333 000 Bruttoregistertonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte verloren gegangen, davon 91 Fahrzeuge mit 245 500 Bruttoregistertonnen englisch, außerdem 58 neutrale Handelsfahrzeuge mit 103 500 Bruttoregistertonnen wegen Verbringung von Waren zum Feinde versenkt worden. Der Monatsverlust beträgt also insgesamt 228 Fahrzeuge mit 439 500 Bruttoregistertonnen. Seit Kriegsbeginn sind somit 4 357 500 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsfahrzeugs verloren gegangen: davon sind 3 314 500 Bruttoregistertonnen englisch. Ferner sind von den Seestreitkräften der Mittelmächte 459 neutrale Schiffe mit 541 000 Bruttoregistertonnen wegen Warenverbringung versenkt, oder als Beute verurteilt worden.

Neue Meldungen unserer U-Bootsheiden.
(W) Von zurückgekehrten U-Booten sind neuerdings 11 Dampfer, 2 Segler und 8 Fischerfahrzeuge versenkt worden. Unter den versenkten Dampfern befindet sich der englische Transporthändler „A. 19, der Dampfer „Afric“ der „White Star Line“ (11 999 T.), der am 12. 2. auf dem Wege von Liverpool nach Plymouth versenkt wurde. Mit den übrigen versenkten Schiffen gingen u. a. verloren: 8600 Tonnen Kohlen, 1800 Tonnen Eisenerz und 3000 Tonnen Salpeter. Da nach obiger Meldung der Dampfer „Afric“ am 12. 2. und nicht am 16. 2. versenkt worden ist, haben die Engländer die am 16. 2. als Erfolg eines U-Bootes in 24 Stunden bekannt gegebenen 4 Hilfskreuzer bzw. Transporter sämtlich verschwiegen.

Ein französischer Postdampfer versenkt.
Der französische Marineminister gibt die Versenkung des Postdampfers „Athos“, 12 000 Tonnen, bekannt. Er wurde im Mittelmeer torpediert. Im Nord befinden sich Senegalesen, die nach Frankreich gebracht werden sollten.

Versenkung einer Anzahl holländischer Schiffe.

Der holländische Minister des Inneren hat die Nachricht von dem niederländischen Gesandten in London erhalten, daß nach einem Telegramm von den Scilly-Inseln die niederländischen Schiffe „Noorderdijk“, „Jaandijn“, „Jacatra“, „Pandoeng“, „Genland“ und „Gaasland“, die am 22. 2. gemeinsam von Galmouth abgefahren sind, um 5 Uhr nachmittags desselben Tages von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden sind. Der Minister des Inneren erkundigte sich sofort telegraphisch nach dem Schicksal der Besatzung. Bei der Direktion der Holland-Amerika-Linie ist die Nachricht eingetroffen, daß die Besatzungen der Dampfer „Noorderdijk“ und „Jaandijn“ gerettet und in St. Mary auf den Scilly-Inseln gelandet seien. Die Dampfer „Genland“ und „Pandoeng“ treiben noch. Von den Besatzungen wurden 200 Mann in Penzance gelandet. Auch der Rest der Besatzung dürfte in Sicherheit sein. — Nach einem bei der Direktion des Rotterdamischen Lloyd eingetroffenen Telegramm scheint auch der Dampfer „Menado“ torpediert worden zu sein. Die Besatzung und Passagiere wurden gerettet und auf den Scilly-Inseln gelandet. Der Dampfer treibt noch.

(W) Es wird jetzt gemeldet, daß alle Personen, die sich an Bord der versenkten niederländischen Schiffe befanden, in Sicherheit sind.

Wir lehnen jede Verantwortung ab.

(W) Amtlich wird gemeldet: Nach Telegrammen, die aus Holland eingegangen sind, sind am 22. 2. 5 Uhr nachmittags mehrere holländische Schiffe, die mit deutschen Einverständnis aus Galmouth und Dartmouth in westlicher Richtung das Sperrgebiet verlassen wollten, vernichtet worden. — Von amtlicher Stelle erfährt Wolff hierzu, daß nach der Sperrgebietserklärung holländische Reedereien darum gebeten haben, 33 in Galmouth und Dartmouth liegende Dampfer, von denen 20 mit Getreide und Futtermitteln für die holländische Regierung beladen waren, noch nach Ablauf der auf den 5. Februar festgesetzten Auslauffrist aus dem Sperrgebiet herauszubringen zu dürfen. Deutscherseits wurde, um der holländischen Regierung die 20 Ladungen von Getreide zuzulassen zu lassen, ausnahmsweise das Einverständnis gegeben, aber die Bedingung daran geknüpft, daß das Auslaufen nicht später als Mitternacht vom 10. zum 11. 2. geschehen dürfe. Auf diese Weise konnten die Schiffe in der allen Unterseebooten bekannten Sperrfrist, die in der Nacht vom 12. zum 13. 2. abließ, das Sperrgebiet mit voller Sicherheit verlassen. Die holländischen Reedereien nahmen dieses Angebot mit Dank an, waren aber aus unbekannten Gründen außerstande, ihre Schiffe rechtzeitig aus England herauszubringen. Sie versuchten ihre Bitte um Gewährung einer Auslaufsmöglichkeit zu einem späteren Termin. Darauf ist ihnen mitgeteilt worden, ihre Schiffe könnten entweder in voller Sicherheit am 17. März oder mit nur relativer Sicherheit am 22. 2. auf einem bestimmten Wege Dartmouth und Galmouth verlassen. Von diesem Angebot wollten 18 Schiffe am 22. 2. Gebrauch machen und den Weg in gemeinsamer Fahrt zusammen zurücklegen. Diese Nachricht ging am 16. 2. in Berlin ein. Den Reedern dieser 18 Schiffe wurde darauf nochmals ausdrücklich mitgeteilt, daß für den 22. 2. keine unbedingte Sicherheit gewährleistet werden könne, da es ungewiß sei, ob alle in dem zu passierenden Gebiet arbeitenden Unterseeboote den Funkentelegraphischen Befehl erhalten würden. Dabei wurde auch betont, daß gegen Minenfahrzeuge außerhalb der angegebenen Kurslinie überhaupt keine Gewähr übernommen werden könne. Angeordnet haben schließlich 8 Schiffe das Risiko der Fahrt auf sich genommen. Wenn die holländischen Nachrichten zutreffen, daß diese 8 Schiffe zugrunde gegangen sind — eins davon soll an der englischen Küste auf Minen gelaufen, die anderen sieben am Nachmittag des 22. 2. auf der vorabbedachten Kurslinie versenkt worden sein —, so wird dies tief bedauert, aber die Verantwortung dafür trifft die Reeder, die es vorgezogen haben, ihre Schiffe nur auf relative Sicherheit am 22. 2. herauszuschicken, anstatt bis zum 17. 3. zu warten, zu welchem Zeitpunkt ihnen volle Sicherheit zugesagt war. Eine Meldung unserer Unterseeboote liegt noch nicht vor.

Eine Konferenz der Reeder mit der Regierung.

(W) Unklarheit der Versenkung der holländischen Schiffe fand Sonnabend nachmittag in Haag eine Konferenz der Regierung mit den Reedern statt. Die niederländischen Schiffe, die noch in den Häfen liegen, werden vorläufig nicht ausfahren. Bei den meisten niederländischen Reedern besteht die Ansicht, die Schiffe, die in Rotterdam zur Ausfahrt nach Amerika bereit liegen, nicht fahren zu lassen. In Beratungskreisen herrscht vollständige Ratlosigkeit.

Die Ausfahrt von holländischen Häfen wieder verboten.

(bb) Wie im Haag verlautet, hat die holländische Regierung den Reedern in Rotterdam und Amsterdam mitgeteilt, daß die Ausfahrt von Schiffen einstellend bis Montag wieder verboten wird. In Amsterdam liegen sieben, in Rotterdam 18 große Dampfer, die in den nächsten Tagen in See stechen wollen.

Hollands schwierige Lage.

(bb) Der „Haagse Courant“ schreibt: Die Lage Hollands ist ungefähr so: Unser Nachbar steht unser Haus in Brand, und unser rechter Nachbar verhindert uns, den einzigen freien Ausweg, den das Haus noch besitzt, zu

benutzen und stößt uns in die Flammen zurück. Eigenartig ist aber, daß England seine neuen Bestimmungen mit dem verschärften U-Bootkrieg begründet, also seine Repressalien gegen den deutschen U-Bootkrieg Holland fühlen läßt. Es ist wahrlich keine beneidenswerte Lage, als neutrales Land sich zwischen zwei Mächten zu befinden, die beide für die Freiheit der Meere zu kämpfen vorgehen.

Durch die Seesperre.

(TU) Habas meldet aus London: Aus Neuport wird berichtet, daß der transatlantische Dampfer „Philadelphia“, das erste Schiff, das den Atlantischen Ozean seit Beginn des verschärften U-Bootkrieges durchfuhr, eingetroffen ist. Das Schiff passierte auf der gewöhnlichen Linie die Gefahrenzone, ohne auf ein Tauchboot zu stoßen. Es hatte 60 Passagiere erster Klasse an Bord. Außerdem befand sich die nach Amerika zurückkehrende Besatzung des Dampfers „Houston“ an Bord des Dampfers.

(bb) Wie dem „Matin“ aus Bordeaux gemeldet wird, sehe man in den nächsten Stunden der Ankunft des amerikanischen Dampfers „Orleans“ entgegen, der ebenso wie „Mogaster“ die Reise nach Europa auf die persönliche Initiative der beiden Direktoren der Kerr Steamship-Company unternommen hätte.

Unsere U-Boote an der Arbeit.

Pariser Blätter melden aus Le Havre: Infolge dichten Nebels sind der englische Postdampfer „Northwestern Miller“ (6504 T.) und der norwegische Dampfer „Snatoppen“ gescheitert. Ferner wird die Versenkung des schwedischen Dampfers „Hannibald“ (1183 T.) und des französischen Schoners „Saint Sauveur“ (158 T.) gemeldet.

Die englischen Dampfer „Berrina“ (1137 Bruttoregistertonnen), „Scabey“ (4953 Bruttoregistertonnen), der Fischdampfer „Victor Castle“ (245 Bruttoregistertonnen), der französische Schoners „Violetta“ (145 Bruttoregistertonnen) sowie der griechische Dampfer „Aetia“ (3914 Bruttoregistertonnen) wurden versenkt. (Die Meldung über die Versenkung des Dampfers „Berrina“ war schon vor einiger Zeit eingegangen; der Name war jedoch in „Berrina“ verkleinert worden, so daß es bisher unbekannt war, um welches Schiff es sich handelte.)

Auf der Börse wurde berichtet, daß die norwegische Fregatte „Fallsjoff“ (1935 Bruttoregistertonnen) im Kanal von einem deutschen Unterseeboot zum Sinken gebracht wurde.

500 000 Franks für die Versenkung eines U-Bootes.

(W) „Excelsior“ wendet sich gegen einen von einigen Reputierten eingebrachten Antrag auf Gewährung einer Prämie von 500 000 Franks an die Besatzung jedes Schiffes, das ein Unterseeboot versenkt, und erklärt, Bauern, Arbeiter und Welt dächten, wie groß die Unterseebootgefahr sei, wenn man denen, die sie bekämpfen sollen, so viel Geld biete. Die Erklärungen der französischen und der englischen Regierung zur Unterseebootfrage hätten die öffentliche Meinung etwas gehoben. Jetzt müsse man aber wieder von neuem befürchten, daß die Bevölkerung in Schrecken gerate.

Untergang eines japanischen Dampfers.

(W) „Progress de Lyon“ meldet aus Marseille: Der japanische Dampfer „Hakofu Maru“ sei am 21. 2. bei Oahu untergegangen. Es sei wenig Hoffnung, daß von seinen 350 Passagieren, darunter 2 Amerikanern, jemand gerettet sei.

Wilson am Scheidewege.

(bb) Wie der „Daily Telegraph“ aus Neuport berichtet, habe die neue deutsche Propaganda in den Vereinigten Staaten die Form einer organisierten Forderung angenommen, daß die amerikanische Regierung die gleichen Maßnahmen für die englische Blockade Deutschlands wie für die deutsche Blockade Englands und Frankreichs treffe. Wenn amerikanische Schiffe, die nach England fahren, von Kriegsschiffen be-

geleitet sein sollten, so müßten auch amerikanische Schiffe in der gleichen Weise gefährdet werden, die nach deutschen oder östlichen Häfen fahren.

Lloyd Georges Sorgen.

(o) Wie tief England bereits von den Wirkungen unseres U-Bootkrieges getroffen wird, ging aus den lange hinausgeschobenen, endlich aber ausgeföhenen Verfügungen des Premierministers Lloyd George mit voller Deutlichkeit hervor. Der Enderfolg der Sache der Alliierten, sagt Lloyd George in seiner letzten Unterhausrede, hänge von der Lösung der Schiffsraumprobleme ab; nach allen Abzügen sei nur ungefähr die Hälfte der englischen Tonnage für die gewöhnlichen Erfordernisse verfügbar. Während vor dem Kriege jedes Jahr Schiffe mit einem Gesamttonnage von 50 Millionen Tonnen in britischen Häfen angekommen seien, sei diese Zahl jetzt auf 30 Millionen Tonnen herabgesunken, und zwar fast ausschließlich infolge der Ueberweisung von Schiffen für die kommerziellen und militärischen Erfordernisse der Alliierten. Die Regierung hoffe (i) Mittel zu finden, um den Unterseebooten wirksam entgegenzutreten zu können. Sie würde sich aber einer sträflichen Torheit schuldig machen, wenn sie ihre Politik ohne weiteres auf der Annahme aufbaute, daß sie diese Hoffnung werde erfüllen können. Ein guter Teil der Tonnage sei versenkt worden, und es sei zu erwarten, daß noch weit mehr versenkt werde, ehe die Gefahr überwunden werde. Die Einfuhr von Bauholz müsse dadurch vermindert werden, daß man französisches Bauholz für die Armee und britisches für Grubenarbeiten verwende. Eine ausgiebigere Gewinnung britischer Erze, die allerdings geringeren Gehalt hätten, werde die britische Erzeugung außerordentlich steigern. Lloyd George befaßte sich sodann mit der Frage der Lebensmittelversorgung im eigenen Lande und wies auf die Notwendigkeit hin, die Farmer dazu zu veranlassen, Getreide anzubauen. Die Regierung würde deshalb die Weizenpreise bis zum Jahre 1920 garantieren, für die Arbeiter Mindestlöhne festsetzen und die Erhöhung der Nachtgelber verbieten. Durch alle diese Mittel könne beträchtlicher Schiffsraum gespart werden, aber diese Ersparnis würde erst später eintreten. Inzwischen werde der Schiffsraum dringender benötigt. Deshalb müsse die Papierereinfuhr um die Hälfte vermindert werden. Die Einfuhr aller wesentlichen Nahrungsmittel würde uneingeschränkt bleiben, aber die von gewissen Früchten entweder verboten oder stark beschränkt werden. Kohlen, Mineralwasser und ausländischer Tee würden nicht ins Land dürfen. Indischer Tee würde auf eine bestimmte Menge herabgesetzt werden. Große Vorräte von Kaffee und Kakao seien im Lande, die Einfuhr würde also vorläufig aufgehoben werden. Das Land müsse mehr von heimischen Fleisch und anderen Nahrungsmitteln leben. Die Regierung hoffe, mit allen diesen Beschränkungen über 900 000 Tonnen jährlich Einfuhr zu ersparen. Außerdem müsse die Einfuhr sehr vieler Industrieartikel aufhören. Durch Einschränkung der Biererzeugung würden allein 600 000 Tonnen jährlich freierwerden. Eine entsprechende Verminderung der Erzeugung von Spirituosen sei geplant. Wenn dieses ganze Programm durchgeführt werde, so könne er erwidern, daß England auch den schlimmsten Eventualitäten entgegenstehen könne. (Lebhafter Beifall.) Im weiteren Verlaufe der Unterhausrede kündigte Lloyd im Namen von Lloyd George an, daß die Numeinfuhr gänzlich verboten werden würde, da große Vorräte vorhanden seien, während die Einfuhr von Wein und anderen geistigen Getränken gegen 1918 um 75 Prozent herabgesetzt werden würde.

Das beginnende grosse Zähneklappern.

(W) Die Wiener Blätter stellen fest, daß die Rede Lloyd Georges über den U-Bootkrieg bereits dessen starke Wirkung sowohl in politischer als auch in materieller Beziehung erkennen lasse. — Die „Reichspost“ nennt sie das beginnende große Zähneklappern. Es sind Laute, wie sie seit Menschengedenken nicht über den Kanal herüber in die Welt klangen. — Das „Neue Wiener Abendblatt“ schreibt: Welch ein Unterschied zwischen den Mitteilungen des Staatssekretärs Grafen von Nostzen im deutschen Reichstag und der von schweren Sorgen an-

Rätsel und Spiel.

gefüllten Sorge über Georges? Hier steht und bereifigte Inverficht, dort die Notwendigkeit, bejammende Eingeständnisse der Not und Sorge abzulegen. — Die „Neue Freie Presse“ jagt: Die Rede macht den Eindruck unficheren Taktens und schwerer Belastung. Der Uebermut, der das gänzliche Niederlagen ankündigt, die verlegende Frechheit im Inhalt und Form bei der Antwort auf das Friedensangebot sind verfliegen.

Ein amerikanischer Schutzengel ertrunken.

(W) Neuer meldet: Der amerikanische Konsul in Malta telegraphiert dem Staatsdepartement, daß der amerikanische Missionar Robert Haben aus Futschan (China) ertrunken ist, als der Dampfer „Albos“ am 17. 2. ohne Warnung von einem Unterseeboot versenkt wurde.

Die russische Briefpost für die Schweiz ist ausgeblieben.

(W) Die Berner Oberpostdirektion teilt mit: Seit dem 10. Februar ist keine Briefpost aus Rußland nach der Schweiz gelangt. Die betreffende Briefpost wird seit Kriegsbeginn über Schweden, England und Frankreich befördert. Die englische Zentralpostverwaltung hat auf telegraphische Anfrage der Oberpostdirektion mitgeteilt, die letzte Post aus Rußland sei in England am 6. Februar eingetroffen.

Die Lage im Westen.

Der französische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom Freitag nachmittag: Bei zwei von uns gegen die feindlichen Gräben ausgeführten Handstreichungen, einer südlich des Waldes von Malancourt, der andere südlich des Waldes von Maasbühl, brachten wir etwa 20 Gefangene ein. Ruhige Nacht auf der übrigen Front. — Der Bericht vom Abend: In der Champagne und im Elsaß Artilleriekämpfe. In der Champagne verursachte unser Artilleriefeuer einen bedeutenden Brand in den deutschen Wäldern bei Buitte de Mesnil. Wir schlugen zwei deutsche Handstreichs südlich von Soissons, einen anderen bei Bezonvaux ab.

Der englische Bericht.

Amtlicher Bericht vom 23. Februar. Wir verbesserten nachts unsere Stellung nördlich von Malancourt, wo wir einen Teil eines feindlichen Grabens eroberten, 30 Gefangene machten, einen Grabenbrücker erbeuteten und Gelände südlich von Bessy-Mirumont gewonnen, das von einem feindlichen Posten besetzt war. Gestern wurde ein Angriff südlich von Soissons erfolgreich durchgeführt; eine Anzahl Feinde wurde getötet und Unterstände zerstört. Morgens wurden feindliche Angriffe südlich von Armentières und in der Nachbarschaft des Waldes von Bloegheert abgeschlagen. Die feindliche Artillerie war tätiger in der Sommegegend und südlich von Arras. Wir beschossen erfolgreich feindliche Gräben südlich von Ypern.

Ein französisches Lenkluftschiff abgeschossen.

Wolffs Büro meldet: In der Nacht vom 23. zum 24. Februar wurde durch unser Abwehrfeuer ein französisches Lenkluftschiff in Brand geschossen. Es stürzte in Flammen gesenkt bei Woelfersbinder, westlich von Saargemünd, zur Erde. Beim Aufschlagen auf den Erdboden explodierte die mitgeführte Abwurfsmunition. Die gesamte 14 Mann betragende Besatzung wurde getötet. Die in fliegenden gut erhaltenen Überreste des Schiffes lassen die Konstruktionseigenschaften gut erkennen.

Ein französisches Munitionslager von 30 000 Tonnen vernichtet.

(W) Nach Schweizer Meldungen wird jetzt auf Umwegen aus Paris bekannt, daß sich am 2. Februar in den ausgedehnten Munitionslagern von Rennes eine schreckliche Explosion ereignete, die das Lager mit 80 000 Tonnen Munition vernichtete. Aus den Trümmern konnte man über 200 Tote und über 700 Verletzte bergen.

Ein englisches 5-Millionen-Heer.

(W) Der Armeeetat wurde veröffentlicht. Er stellt 5 Millionen Mann für die Armee mit Ausschluß der in Indien dienenden Soldaten vor.

Explosion in einer Feuerwerkerschule.

(W) „Petit Journal“ meldet aus Bourges: In der Feuerwerkerschule fand eine Explosion statt. Fünf Personen wurden getötet, zahlreiche andere verletzt.

Die Lage im Osten.

Der russische Bericht.

Amtlicher Seeresbericht vom 23. Februar. Westfront: Nach einseitiger Artilleriebereicherung griffen die Deutschen bis zu zwei Bataillonen Karl dreimal den Abschnitt unserer Stellung beim Dorfe Witten, 20 Werst von Pleszew an und es glückte ihnen, in unsere Gräben einzudringen, aber durch Gegenangriff unserer Schützen wurden sie in ihre Ausgangsstellung zurückgeworfen. — Rumänische und Kaukasusfront: Wechselhaftes Feuer von Erkundungs- und kleinen Aufklärungsabteilungen. — Flugwesen: In der Gegend von Schadow 20 Werst südlich des Flusses Ristefin griff ein feindliches Flugzeug ein unseres von Fliegerleutnant Swiatogoroff geleiteten Flugzeug an, der durch plötzliche Wendung seiner Maschine auf das feindliche Flugzeug fast aus unmittelbarer Nähe schoß, welches auf einem Hügel abglitt und feuerstach in die feindliche Stellung nordwestlich von Schadow niederfiel.

Deutsche Panzerautos im Kampfe.

(W) Aus Petersburg wird gemeldet: Nach Nachrichten von der Front brachten im Verlauf der letzten Angriffe in der Seemenge und im Verlaufe der Kämpfe bei Baranowitsch die Deutschen zum ersten Male Panzerautos von einem neuen Typ, sogenannte Tanks, zur Anwendung.

Deutscher und österreichischer Heeresbericht.

W Großes Hauptquartier, 24. Februar. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Westhagete-Bogen war der Artilleriekampf lebhaft. — Auf der Westfront wurden mehrere Vorstöße von Erkundungsabteilungen abgewiesen. — Im Sommegebiet haben die Engländer einen von uns aufgegebenen verflammten Stellungsteil besetzt. — In der Champagne griffen die Franzosen abends und nachts die von uns am 15. Februar gewonnenen Linien südlich von Reumont an. Die Angriffe sind gescheitert. — Auf dem Westufer der Maas drang eine feindliche Abteilung nordöstlich von Avocourt in einen unserer vorbereiten Gräben. Durch sofort einsetzenden Gegenstoß sind sie gefangen und Gefangene einbeschalten worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei strenger Kälte keine besonderen Ereignisse. — Magde Front. Feuer von See gegen griechische Ortschaften östlich der Struma wurde durch erfolgreiche Beschießung der Schiffe und Stellungen erwidert.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorf.

Der Abendbericht.

W Großes Hauptquartier, 24. Februar. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Von keiner Front sind größere Kampfhandlungen gemeldet.

W Großes Hauptquartier, 25. Februar. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Ypern, sowie zwischen Armentières und Arras wurden mehrere, teilweise nach starkem Feuer einsetzende Vorstöße der Engländer abgewiesen. — Erkundungsaufträge führten unsere Stoßtrupps westlich von Dievin bis tief in die feindliche Stellung, in der Gefangene gemacht und Befestigungen vorgenommen wurden. Im Sommegebiet war zeitweilig der Gefechtskampf lebhaft, vornehmlich zwischen Caillay und Bouchevesnes. — Südlich von St. Mihiel blieb eine französische Unternehmung erfolglos, eine eigene, in mehr der Mosel zu gelegenen Waldgebiet brachte 12 Gefangene ein. — Bei Lusse, am Westhang der Vogesen, holten unsere Sturm-

Ein 50jähriges Militärdienstjubiläum.

Nach einer Meldung der „Tägl. Rundsch.“ aus München hat Graf Felix von Bothmer, General der Infanterie und Oberbefehlshaber einer Armee im Osten, dieser Tage im Felde sein 50jähriges Militärdienstjubiläum begangen. Aus diesem Anlaß ist ihm vom König von Bayern eine herzlich gehaltene Glückwunschdrachung zugegangen und das Großkreuz des Ludwigordens verliehen worden.

Verhaftungen von russischen Agenten gedungener Polizisten.

Die „N. Z.“ meldet aus Zürich: Aufsehen erregten hier die Verhaftungen von Polizisten in Genf, Lausanne, Bern und Zürich, die unter der Anschuldigung stehen, gegen festes Monatsgehalt im Dienste russischer Polizeigenten gestanden zu haben. Sie sollen den russischen Polizeiangestellten die Liste der ab- und zureisenden Russen jeweils mitgeteilt haben, wofür sie mit etwa 150 Franken im Monat entschädigt wurden. Der in Zürich verhaftete Polizist ist der Vorsitzende des Schweizerischen Polizeiangestelltenverbandes.

Der türkische Krieg.

Der türkische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 23. Februar: Tigrisfront: Am 22. Februar machte der Feind nach heftiger Artilleriebereicherung mit vier Brigaden einen Angriff auf unsere Stellung bei Gelabie. Der Kampf hielt sich hier mit äußerster Heftigkeit ab. Trotz der sehr schweren Verluste gelang es dem Feinde nicht, einen entscheidenden Erfolg zu erringen. — Kaukasusfront: Auf dem Abschnitt unseres linken Flügels drang eine unserer letzten Aufklärungsabteilungen in die feindliche Stellung ein, fügte dem Gegner schwere Verluste zu und kehrte nach Erfüllung der Aufgabe in ihre Stellung zurück. An den anderen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

(W) Amtlicher Bericht vom 24. Februar: An der Kaukasusfront in unserem linken Flügelabschnitt auf beiden Seiten lebhafter Tätigkeit der Artillerie und Erkundungsabteilungen, von welchen eine feindliche Kompanie verjagt und einige Waffen erbeutete. Eine andere Abteilung führte einen gelungenen Überfall auf feindliche Posten aus, tötete eine große Anzahl Feinde und erbeutete Gewehre, Bomben und eine Menge Material. Zwei feindliche Kompanien, die vorzubrechen versuchten, wurden durch unser Artilleriefeuer angehalten und zwei Erkundungspatrouillen vertrieben. An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Die englischen Verluste in den Kämpfen am Tigris.

(W) Der Berichterstatter der Agentur Milli in Mesopotamien teilt mit: Südlich von Kut el Amara ist es den Engländern nach ihrer letzten Niederlage nicht möglich, ihr Vorrück weiter durchzuführen. Im Laufe der Kämpfe vom 17. 2. vor unserer Gelabie-Stellung wurde eine bis in unsere Gräben vorgedrungenen Brigade farbiger Engländer vernichtet. Die wiedereroberten Gräben waren mit Leichen von Engländern angefüllt. Nach den Aussagen Gefangener und nach Mitteilungen aus anderen

trupps 30 Mann aus der französischen Stellung.

In der Nacht vom 23. zum 24. Februar ist ein französisches Luftschiff durch Abwehrfeuer im Walde östlich von Saaralben brennend zum Abbruch gebracht worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Keine besonderen Ereignisse. Front des Generalobersten Erzherzog Josef. Am Tartaren-Paß, im Nordteil der Balkarpagien, schlug ein russischer Angriff fehl. Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Macdonen und bei der Macdonischen Front ist die Lage bei geringer Vorfeldtätigkeit unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorf.

Der Abendbericht.

W Großes Hauptquartier, 25. Februar. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 24. Februar.)

An allen drei Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich des Tartaren-Passes griff der Feind nach siebenstündiger Artilleriebereicherung an. Er drang vorübergehend in unsere Gräben ein, wurde aber im Gegenangriff völlig zurückgeworfen. Sonst nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der lästlichen Front ist die Artillerietätigkeit nunmehr bei guter Sicht wieder allmählich recht lebhaft. Im Gebirge hatte sich vorzogen im Abschnitt von Vercello ein besonders heftiger Gefechts- und Minenverfechtungskampf entwickelt, der auch nachts fortbauerte und morgens zu höchster Kraft sich entfaltete. Unter dem Schutze eines starken Sperrfeuers griffen sodann einige italienische Kompanien unsere Stellung an. Dem Feinde gelang es, in die vordersten Linien einzudringen; Abteilungen des bewährten 8. und 9. Landjäger-Infanterie-Regiments Nr. 2 warfen ihn jedoch vollständig wieder hinaus, fügten ihm schwere Verluste zu und verfolgten ihn bis in seine Gräben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Englischer Bericht aus Mesopotamien.

Englischer Seeresbericht aus Mesopotamien vom 23. Februar. Wir sicherten uns und besetzten gestern zwei Grabenbrücken am Südufer der Tigris. Der Kampf dauerte an. Der Tigris ist angefroren; die Ueberschwemmung behindert die Tätigkeit.

Der italienische Krieg.

Der italienische Bericht.

(W) Amtlicher Heeresbericht vom 23. Februar. Angriffsvorstöße des Feindes auf unsere Linien an der Jugna (Etsch-Tal) zwischen Strigno und Spera Sanguar Tal und auf den Abhängen des oberen Boite-Tales scheiterten dank der regen Wachsamkeit und dem festen Widerstande unserer Truppen. In der Gegend am Col di Rane (oberes Gorbivale) gelang es einer österreichischen Abteilung, eine unserer kleinen Feldwachen zu überfallen, wurde aber durch sofortigen Gegenangriff zurückgeworfen und ließ einige Gefangene in unseren Händen. In der letzten Nacht gelang es einem unserer Luftschiffe durch geschicktes Manövrier, eine Tonne starken Sprengstoffes über das feindliche Flugplatz von Brissago zu werfen; es ist unverfehrt in unsere Linien zurückgekehrt.

Der Aufstand auf Kuba.

Aus Amsterdam wird berichtet, nach französischen Blättermeldungen sei es den amerikanischen Aufständischen gelungen, Santiago de Kuba und Camaguey zu besetzen. Die Aufständischen rücken auf Santa Clara vor. Die Regierung habe große Streitkräfte organisiert, um die Bewegung einzudämmen.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 24. Februar.

Fortsetzung der 2. Beratung des Haushalts des Finanzministeriums mit Erörterung der Beamtenfragen. Abg. Dr. Gottschalk (N.) begründet seinen Antrag, wonach die aus Anlaß des Krieges Volksschullehrern gewährten und zu gewährenden Beihilfen und einmaligen Kriegsernennungszulagen auf Staatsmittel übernommen werden sollen. — Dr. Hef (Z.) begründet seine Anträge, wonach in den Antrag Gottschalk auch die Volksschullehrerinnen und in den Antrag Hrens (N.) betreffend Berücksichtigung der Zahl der Kinder bei Gewährung von Ernennungszulagen die Volksschullehrer einbezogen werden sollen. Abg. Hef beantragt Ueberweisung sämtlicher Anträge an die Staatshaushaltskommission. — Abg. Otto (Rp.) bei der Gewährung der Ernennungszulagen.

mussten, mußten die Arbeiter ebenfalls Arbeit nehmen, wie die Beamten. Wir würden einer Zusage zustimmen. — Finanzminister Dr. Venzke sagt eingehende Prüfung der Anträge zu. Die Debatte wird geschlossen und nach kurzer Erörterung über eine Beschwerde des Abgeordneten Hoffmann, weil ihm weitere Ausführungen durch den Schluß der Debatte unmöglich seien, wird der Etat genehmigt.

Es folgt die Beratung des Haushalts der Justizverwaltung. Abg. Delbrück (N.): Wir hoffen eine Kriegsverordnung für notwendig. Bei der Bildung der Schwurgerichte findet eine große Zeit- und Kraftverschwendung statt. Die Geschworenengerichte sind sehr verfeinerungsfähig. — Abg. Dr. Bell (Z.): Die vielen unbesetzten Richter- und Staatsanwaltschaften sollte man durch Affektoren besetzen. Das Verhältnis zwischen Richtern und Anwälten hat sich besonders während der Kriegszeit gebessert. Wir würden die Auflösung einer Reihe kleinerer Amtsgerichte bedauern. Die Reformbestrebungen in der Justizpflege müssen nach Friedensschluß wieder aufgenommen werden. Einer gründlichen späteren Reform sollte nicht durch eine Gelegenheitsgesetzgebung während des Krieges vorgegriffen werden. Nach dem Friedensschluß wird es zu unserer Hauptaufgabe gehören, die Unabhängigkeit des Richtertums zu schützen und zu erhalten. Wir müssen es entscheiden, ob wir billigen, wenn Dienstanweisungen erlassen sind, möglichst hohe Strafen bei Vergehen festzusetzen. Das ist ein Eingriff in die Selbständigkeit der Richter. Wir treten für eine vollständige zeitgemäße Rechtsentwicklung und Rechtsprechung ein. — Justizminister Dr. Venzke: Ich weiß nichts von einer Anweisung, auf möglichst hohe Strafen zu erkennen. Bei Kriegszustand ist im Publikum vielfach die Ansicht verbreitet, daß zu geringe Strafen verhängt wurden. Demgegenüber ist durchaus notwendig, daß das Urteil auf gerechte Strafen begründet wird. Weitere Anweisungen sind nicht ergangen. Meine Reformvorschlüsse in der Kommission betreffen nicht auf die Kriegsverhältnisse nötige beschränkte Maßnahmen. Die allgemeinen Fragen wird die Reichsregierung zu regeln haben. Abg. Dr. Bell (Z.) hält seine Behauptung über die Dienstanweisung aufrecht. Weiterberatung Montag.

Beschlagnahme der Kohlen.

(W) Amtlich wird gemeldet: Eine Verordnung des Bundesrats vom 24. 2. ermächtigt den Reichsfiskus, durch eine von ihm zu errichtende Stelle die im Deutschen Reich vorhandenen Erzeugnisse der Steinkohlen- und Braunkohlenwerke (Steinkohlen, Braunkohlen, Brekett und Koks) für die Versorgung des Inlandes, sowie für die Ausführung in Anspruch zu nehmen. Sie gibt ihm besonders die Befugnis, die Erzeuger und Besitzer der genannten Brennstoffe anzuweisen, diese an von ihm bestimmte Personen zu überlassen und die zur Uebergabe erforderlichen Handlungen vorzunehmen. Die Regierung soll den Handel keineswegs ausschalten, sondern lediglich dort für rasche, für den Bedarf ausreichende Deckung sorgen, wo dies kriegswirtschaftlich nötig ist und auf dem gewöhnlichen Wege nicht in genügendem Ausmaße oder nicht schnell genug erfolgen kann. In diesem Zweite wird die vom Reichsfiskus zu errichtende Stelle, soweit erforderlich, gewisse Mengen der genannten Brennstoffe beschlagnahmen und sie bestimmten Stellen zuweisen. Die Beschlagnahme kann die völlige oder teilweise Ausbeutung oder Uebernahme bestehender Lieferungsverpflichtungen notwendig machen. Darüber, sowie im Streitfalle über die Uebergabepreise entscheidet ein Schiedsgericht, dessen Zusammensetzung und Verfahren vom Reichsfiskus geregelt wird. Die unter der allgemeinen Dienstaufsicht des Reichsfiskus stehenden, im übrigen aber selbständigen Zentralfälle, die die Versorgung durchzuführen hat, wird dem Kriegssamt angegliedert, um in steter Fühlung mit den militärischen Stellen zu bleiben. In den wichtigsten Erzeugungsgeländen sollen Nebenstellen errichtet werden.

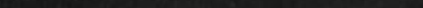
Batocki über Ernährungsfragen.

(W) Im Reichstagsauschuß zur Beratung der Ernährungsfragen vertrat Präsident von Batocki auf die Notwendigkeit, den Wirtschaftskreis für das kommende Frühjahr so rechtzeitig festzustellen, daß alle Beteiligten sich danach richten könnten. Die Grundzüge des Planes sollten spätestens bis 15 März veröffentlicht werden. Die Erfassung aller vorhandenen Lebensmittel sei eine Notwendigkeit. Er hoffe, daß alle Beteiligten dafür volles Verständnis haben und die Nationierung willig hinnehmen würden. Ein Hauptaugenmerk sei auf die Verteilung von Frühkartoffeln und Frühobst zu richten, das durch die öffentliche Wirtschaft den Verbrauchern zuzuführen sei. Der Anbau von Frühkartoffeln, insbesondere im Rheinland und Westfalen, solle nachdrücklich gefördert werden und die öffentliche Versorgung der Kartoffeln ab 1. Juli erfolgen. Er müsse ferner erklären, daß eine Erhöhung des Weizen- und Roggenpreises ohne gleichzeitige Ermäßigung der Milch- und Schmalzpreise unannehmbar sei. Eine Preisobergrenze für Brotgetreide sei bedingt durch die Lage des Weltmarktes und die Bedürfnisse der Produktion, die Herabsetzung der Marktpreise durch die Notwendigkeit auf die Verbraucher. Schließlich wäre es auch möglich, trotz Erhöhung der Brotgetreidepreise den Preis auf der gleichen Höhe zu halten; dabei müßten die Gemeinden mitwirken und sich noch dazu äußern. Bezüglich der Kartoffeln sei geplant, die Preise im ganzen Reich und für das ganze Jahr auf 5 Mark den Zentner festzusetzen, dabei solle unter Aufsicht der Reichsstatistikstelle den südlichen Bundesstaaten und dem Westen gestattet sein, bis zu 6 Mark zu geben. Eine Erhöhung der Viehzuchtsumme jedoch nicht mehr wie früher in Aussicht gestellt und zugelassen werden. Eine Hauptaufgabe sei die Erhaltung der Milch- und Buttererzeugung.

West
Rapi
Beschl
Name
haben, f
oder zur
beiges du
werden. U
Mitarbe
Die K
wenn die
jahr voll
zurückge
nach dem
findung g
rühens m
der Krieg
fallen könn
liche Berwe
Zerzet
Die G
Redens m
Baugenoss
„Reie Erde
auch der
wirtschaf
Die K
um schon i
fell aneste
ihren Bitt
eigener Sch
Landens A
besten.
Abgele
lagen, 180
324 Mt.
zulage glei
nicht abge
mit ein Be
los wird,
irgend wele
Die G
dem Lebens
jahr steh
Jahresbetra
sämmelung
Lebensjahr
fachen Bet
Die V
betrag die
werden, so
den Teil
besteht.
Hier L
welche Sur
nicht erhalten
mit Wollen
des
Lebensjahres
21
35
45
55
Wenn
schenden in
Kontakts
der doppel
Zahl zu die
Diele
sage bilden
1250 qm
heimstätten
Tadurich P
Erwerb ei
Mander, i
fchar Mü
finden, ta
Erwerbun
Serge ent
Dem
durch die
neuen Mü
Abfindung
den, wenn
treibend
oder wenn
Berpflichtu
aber nur
dungsstun
fundene
Beitritts
Spiel: So
jahr eine
2250 Mt.
nach volle
für wärde
zulage zu
2 A
witten.
nach den
und die f
bei den f
welche ein
kann eine
zu 200 A
der andere
jährlich, v
erhält 500
Markt. 2
den kann.
bis zu 2
300 Mark
wird in
besteht.
Wir
findung d
mit Wollen
d. Lebensj
21
35
45
55
Sollte
für einen
im ober
teigen zu
besitzigen
Wirtschaft
trant de
Summe i

Kapitalabfindung für Kriegs-
beschädigte und Kriegervitwen.

Lebensjahr den 18 $\frac{1}{4}$ fachen usw., immer für jedes Lebensjahr um $\frac{1}{4}$ sich mindernd bis zum 8 $\frac{1}{4}$ fachen Betrag bei 55 Jahren.



Schwere Diebstähle wurden in Stadtteilen Berlins entdeckt. A

rd = Konferenzen in Spanien
1. Mai 1924. 24. März. 1924. 1924. 1924.

Neuhorst, 24. Febr. In verhältniß-
Großstädten steht Mangel an Kohle im

Basel, 24. Febr. Nach den letzten
Ordeaurg in Paris eingetroffenen Nach

phen-Agentur teilt mit, daß unter der
des Baron und in Anwesenheit Grafen

Konfirmanden-Anzüge

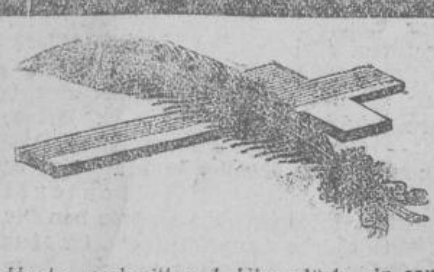
habe ich sehr frühzeitig noch zu billigen Preisen eingekauft und kann solche noch **sehr preiswert** abgeben.

Ich empfehle: Konfirmanden-Anzüge

in blau und dunkelgrau, ein- und zweireihig, mit kurzer und langer Hose, in allen Grössen.

Konfirmandenhüte in blau u. schwarz, Handschuhe, Vorhemden, Kragen, Krawatten u. s. w.

Kamen. F. W. Heineke.



Heute nachmittag 4 Uhr erlöst ein sanfter Tod von langem Leiden meinen lieben Mann, unsern treusorgenden Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Schmale

im Alter von 55 Jahren.

Mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Südka 10 n. Frankreich, den 24. Febr. 1917.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 2. Februar, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause, Afferdeweg 29 A, aus statt.

Trauerdrucksachen

werden schnell und sauber angefertigt
in der Buchdruckerei der
Kamener Zeitung.

Bekanntmachung.

Nach zahlreichen Mitteilungen und nach meinen eigenen Feststellungen bereiten z. Zt. ständige Einwohner der benachbarten Großstädte die ländlichen Gegenden des Kreises und suchen Lebensmittel zu kaufen oder zu erbeuteln. Da ihre schwierige Lage den Landwirten bekannt ist, haben sie in sehr vielen Fällen Erfolg, sie verschaffen sich Kartoffeln, Stroh, Rüben, Eier, Butter und dergleichen.

Das entgegenkommende Verhalten der Landwirte kann ich, wenn es auch aus guten Beweggründen erfolgt, nicht billigen, da dadurch die Allgemeinheit gefährdet wird. Fast alle Lebensmittel sind bekanntlich rationiert, jeder erhält also gleichviel, und wenn sich einzelne durch Aufkaufen oder Betteln mehr verschaffen, so entziehen sie das der allgemeinen Verteilung und gefährden eine gleichmäßige Versorgung der übrigen. Es kommt hinzu, daß die bei den Landwirten Vorgesprochenen in sehr vielen Fällen die Lebensmittel gar nicht selbst verzehren, sondern zu Wucherpreisen weiter veräußern.

Ich richte daher an die Landwirte die dringende Mahnung, im wohlverstandenen vaterländischen Interesse den Bitten um Lebensmittel, soweit sie öffentlich bewirtschaftet werden, unter keinen Umständen Gehör zu schenken. Die Gendarmen sind angewiesen, alle Personen, die derartige Lebensmittel, also vor allem Kartoffeln, Stroh, Rüben, Eier, Butter usw., unzulässiger Weise abgeben oder erwerben, unmissverständlich zur Anzeige zu bringen.

Alle beschlagnahmten Lebensmittel sind an die vorgesehenen amtlichen Stellen abzugeben. Wer das tut und dadurch hilft, daß möglichst alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse erfasst werden, der fördert die Lebensmittelversorgung unserer Industrie-Bevölkerung, stärkt ihre Leistungsfähigkeit und hilft den Krieg zu einem baldigen glücklichen Ende zu führen!

Kamen (Westf.), den 22. Februar 1917.
Der Königliche Landrat. J. B. Voigts.

Bekanntmachung

über Einführung des Molkereizwanges im Landkreis Hamm.

Auf Grund des § 11 der Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten über Speisefette für den Regierungsbezirk Arnsberg vom 16. Januar 1917 wird für den Landkreis Hamm folgendes bestimmt:

§ 1.
Alle Milcherzeuger, die in einer der im § 2 genannten Gemeinden ihren Wohnsitz haben, sind verpflichtet, die nach Bedarf des eigenen Bedarfs verbleibende Milch an eine Molkerei oder Molkereistation des Kreises zu liefern.

§ 2.
Es haben zu liefern:

1. An die Molkerei in Unna oder die Molkereistation in Lünen
die Milcherzeuger der Stadt Unna, der Landgemeinden Uetgen, Mülhausen, Lünen, Wilsnrich, Stridherbide, Frorenen, Dübren, Kesselsbren;

2. an die Molkerei in Hemmerde
die Milcherzeuger der Landgemeinden Hemmerde, Siddinghausen, Westhemmerde, Stodum;

3. an die Molkerei in Kamen
die Milcherzeuger der Stadt Kamen, der Landgemeinden Südhamen, Afferde, Verne, Rottum, Verhe;

4. an die Molkerei in Bönen
die Milcherzeuger der Landgemeinden Bönen, Opißbönen, Westerbönen, Altenbögge, Nordbögge, Westfeld, Brämeh-Venningsen, Fickrich, des Gutsbezirks Brüggen;

5. an die Molkerei in Ahnenern
sämtliche Milcherzeuger der Landgemeinden des Amtes Ahnenern westlich der Ahse, soweit sie nicht an die Molkerei in Bönen zu liefern haben;

6. an die Molkerei in Kentrop
sämtliche Milcherzeuger der Landgemeinden des Amtes Ahnenern östlich der Ahse, mit Ausnahme der Landgemeinden Frielingshausen, Böckingshausen, Braam-Diwennemar.

§ 3.
Soweit Milcherzeuger bisher ihre Milch an eine andere Molkerei geliefert haben, als sie nach § 2 künftig liefern müssen, sind sie auch ferner zur Lieferung an ihre bisherige Molkerei berechtigt.

§ 4.
Die bestehenden Preismitteilungen werden durch die vorstehenden Bestimmungen nicht berührt, sie sind vielmehr unbedingt aufrecht zu erhalten.

§ 5.
Die Herstellung von Butter in Betrieben, die ihre Milch an Molkereien zu liefern haben und von diesen die ihnen zugehenden Buttermengen zurück erhalten, ist verboten. Die Zentrifugen usw. sind polizeilich zu versiegeln.

§ 6.
Die Preise sind durch Vereinbarung zwischen den Milcherzeugern und den Vorständen der Molkereien festzusetzen. Im Streitfalle entscheidet der Landrat.

§ 7.
Jede Gemeinde, deren Milcherzeuger an eine Molkerei zu liefern haben, ist berechtigt, in den am Orte der Molkerei bestehenden Prüfungsausschuss 1-2 Mitglieder zu entsenden.

§ 8.
Anträge auf Befreiung von der in dieser Verordnung ausgesprochenen Lieferungsverpflichtung sind unter eingehender Begründung an den zuständigen Amtmann oder Bürgermeister zu richten.

§ 9.
Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 10.
Diese Anordnung tritt am 1. März 1917 in Kraft.
Hamm (Westf.), den 23. Februar 1917.
Der Kreisaußschuß des Landkreises Hamm.
Der Königliche Landrat. J. B. Voigts.

Veröffentlicht:
Kamen, den 24. Februar 1917. 453
Die Ortsbehörde:
J. B. Moeninghoff, Stadtrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Regelung der Kartoffelpreise vom 28. Oktober 1915 werden mit Wirkung vom 23. Februar d. J. ab für den Landkreis Hamm folgende Kartoffelhöchstpreise festgesetzt:

6 Mk. je Zentner, falls die Abgabe in Mengen von einem Zentner und mehr erfolgt;
65 Pfg. je 10 Pfd., falls die Abgabe in kleineren Mengen als einem Zentner erfolgt.

Hat ein Landwirt auf Anweisung der Ortsbehörde Kartoffeln mittels Fuhrer an eine Gemeinde innerhalb des Kreises zu liefern, so beträgt der Preis, der ihm im Höchstfalle gezahlt werden darf, 5,50 Mk.

Die Bekanntmachung über Kartoffelhöchstpreise vom 23. September v. J. wird aufgehoben.

Hamm i. W., den 22. Februar 1917.
Der Königliche Landrat.
J. B. Voigts.

Veröffentlicht!
Kamen, 23. Februar 1917.
Die Ortsbehörde. J. B. Moeninghoff, Stadtrat.

Stechrübenausgabe.

Es ist wieder ein Waggon Stechrüben eingegangen. Die Ausgabe erfolgt am Dienstag, den 27. d. Mts., von 8 1/2 vormittags ab, am Güterbahnhof. Bezugskarte werden von 8-9 Uhr vormittags in der Viebzücherei Wirtschaft ausgegeben. Preis 4,50 Mk. je Zentner. Wir empfehlen nochmals, die Stechrüben gemäß der Anleitung in den ausgegebenen Merkblättern zu verwerten.

Kamen, den 25. Februar 1917.
Die Ortsbehörde. J. B. Moeninghoff.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Landwirts Friedrich Heetmann in Südhamen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Ueber das Gehört ist die Sperre verhängt.

Unna, den 24. Februar 1917. 462
Die Polizei-Verwaltung des Amtes Unna-Kamen:
ges. Sabas.

Federmesser

in bester Ausführung
sind zu haben in der
Schreibwaren-Handlung der
Kamener Zeitung.
Weststraße 10.

Püresborn

Mineral-Brühen

Zur gefl. Beachtung!

Alle Anzeigen für Hauspersonal,

Mädchen, Köchinnen, Zweitmädchen, Hausdamen u. a. m. sind unter Chiffrebezeichnung wieder zugelassen, gleichviel, ob es sich um Angebot oder Nachfrage handelt. Bei diesen Anzeigen ist die Angabe des Lohnes sowie jedwede Veröffentlichung von Vergünstigungen untersagt.

In Stellengesuchen, gleichviel welcher Art, ist ein Hinweis auf den

Hilfsdienst nicht zulässig.

Kamener Zeitung.

Seeren.

findet nächsten Mittwoch, 4 Uhr nachmittags, in der Kleinkinder-Bewahrschule statt.

Für den

Selbstpostversand

empfehle ich:

Wärmedischen
Einkochbüchsen
Marmeladendosen
Eistflaschen
Taschenlampen
Taschenmesser
Feuerzeuge
Rasiermesser
Rasierapparate.

Carl Müller,
Kamen.

Gebisse

kaufen im deutschen Reich er
mächtigt zu angemessenen Prei
sen. Nur Dienstag, den 27.
Februar von 2-5 Uhr im
Hotel Monopol, Hotel-Zim
mer, varierte

Nathansohn & Singer.
Preis für Platin techn. rein M. 7,20 pr. Gr.

Zu vermieten

3-Zimmerwohnung

mit Stall und Garten zum
1. April zu vermieten.
Wilhelm Guemann,
Oberaden 171. 449

Stellen-Angebote

Lehrmädchen

mit guter Schulbildung
unter günstigen Beding
ungen gegen wöchentliche
Vergütung gesucht.

Warenhaus Eisenstadt,
Kamen, Weststraße.

Kleine Anzeigen

merkt man am besten und
erfolgreichsten in der

Kamener Zeitung

da diese unlose über aronen
Verbreitung alle Bevölkerungs
schichten durchdringt und damit
größtmögliche Wirksamkeit erzielt.

Konfirmanden- und Kommunikanten-

Anzüge :: Kleider :: Paletots

finden Sie in grosser Auswahl bei

Bekannte Fahrtvergütung bei Einkäufen von 20 Mark an.

Basse & Uerpmann

Iserlohn.

Kamener Zeitung

Volkstreu für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Anzeiger für Kamen und Umgegend.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 75 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schulte.

Nr. 48 (2. Blatt)

Montag, den 26. Februar 1917

45. Jahrgang

Kommt es zu einer Champagneschlacht?

„Politiken“ führt am 20. Februar aus: Die Operationen an der Westfront nehmen einen immer größeren Umfang an, ohne daß man jedoch sagen kann, ob die große Offensive, die kommen muß, schon begonnen wird. Die feindlichen Generalstabe wissen gewiß einigermaßen sicher, wo der Gegner seinen Vorstoß zu unternehmen beabsichtigt. Die Vorbereitungen zu einer modernen Schlacht sind so mannigfaltig, umfassend und langwierig, daß die Kämpfer Bestellungen in dieser Hinsicht gemacht haben müssen. Beide Parteien haben zweifellos die bedrohten Punkte verstärkt und die taktischen Reserven herangesogen. Der heftige Angriff in der Champagne ebenso wie der englische an der Aisne scheint jedoch nur Frontveränderungen im Auge gehabt zu haben. Der letzte fällt aber mit den englischen Offensivplänen an der Somme gut zusammen, während der deutsche Vorstoß in der Champagne noch als Einzeloperation angesehen wird. Möglicherweise sollte er aber eine vorübergehende Maßnahme sein. Die Engländer scheinen jetzt auch die Front südlich der Somme übernommen zu haben. Eine große Schlacht würde also lebhaft zwischen englischen und deutschen Soldaten zum Austrag kommen. Die Frage ist dann, wo werden die Franzosen ihren Angriff einsetzen? Man denkt hier zunächst an die Champagne, wo Joffre schon zweimal vergebliche große Durchbruchversuche, die bedeutend: Opfer forderten, unternahm. Aber die Champagne hat ihre strategische Bedeutung immer noch, da ein Durchbruch hier weittragende Folgen haben könnte. Es ist deshalb verständlich, daß auch der neue französische Oberkommandierende an diese Stelle denkt; vielleicht war der deutsche Vorstoß darauf berechnet, einen möglichen französischen Angriff zu schwächen.

Die Taktik an der Westfront

hat ihren Charakter vorbereitender Kampfhandlungen noch nicht verloren. Auch der Vorstoß der Deutschen in der Champagne, der mit der Wegnahme einer Ballonstellung nordwestlich von Meuse die Champagne endete, ist, wie S. Stegmann im „Bund“ ausführt, unter diese Kategorie vorbereitender Handlungen zu rechnen und war im wesentlichen auf die Ausdehnung der Front nach vorn gerichtet, wobei zugleich wichtige Artilleriebeschießungsposten in die Hände der Stürmer fielen. Die Zahl der Gefangenen weist auf eine ziemlich dicke Belegschaft hin, und es wird nicht ohne Bedeutung sein, festzustellen, was die Franzosen an Reservern herangezogen haben, um die Stellung zurückzuerobern. Daß sie es verstanden haben, kann als sicher gelten, obwohl ihre ballistische Verleumdung darüber hinwegfegt. Sie werden den verlorenen Soldaten sehr ungenügend müssen, wenn sie sich in der Champagne auf das Festhalten von Angriffstellungen für eine große Offensive verlagert haben. Ist das nicht der Fall, sind sie vielmehr gesonnen, in der Champagne defensiv zu bleiben, so kann ihnen die Wegnahme des Hilgels 155 ziemlich gleichgültig sein, da sie nicht darüber die 198-Meter-Schütze behauptet haben. Vielleicht fürchten sie aber eine deutsche Offensive und entbehren gerade darum den Auszug auf 155, von dem aus sie ins Tal der Dormoise nach Nordwesten und Westen blicken konnten, schwerer als sie zugeben. Die Entwicklung wird zeigen, in welcher Richtung die Episode Bedeutung gewinnt und wie sie sich in die allgemeine Lage einordnet.

Während die Deutschen hier einen kleinen beträchtlichen Erfolg heimbrachten, ist ihnen an der Aisne wieder Boden verloren gegangen. Es gewinnt den Anschein, als drängten die Engländer jetzt im Zuge des Ancretales näher an Pont-Mirameont heran, um an der Butte de Warlancourt nicht länger den Kopf stecken zu lassen. Dort am Nordufer ist ihnen am 17. Februar ein Einbruch östlich Vaillescourt gelungen, der ihnen einen kleinen Geländegewinn eingebracht hat. Die Deutschen haben den ziemlich breiten und mit großen Kräutern — wie es die Engländer machen — vorgetragenen Angriff zum Teil abgefangen, vermochten aber die Lage ohne Hineinwerfen starker Reserven nicht wieder ganz herzustellen. Statt größerer Opfer zu bringen, haben sie auf die Unterstützung der auspringenden Gde verzichtet und die Front geradegerückt. Dieses Verfahren läßt sich schon seit geraumer Zeit nachweisen und ist ohne Zweifel von oben herab geregelt. Offenbar wird dadurch einem wohlwogenen Plan vorgearbeitet, den der aufmerksame Betrachter schrittweise in Gestalt sehen

Die lebhafteste Tätigkeit, die seit Wochen in den Abschnitten nördlich und südlich Armen-tieres, zwischen Maas und Mosel und den Vogesen herrscht, ist durch diese beiden etwas stärker betonten Vorgänge in der Champagne und an der Aisne zurückgedrängt worden, doch ist darin keine Veränderung eingetreten. Was sich dahinter verbirgt, wird die Zukunft lehren, die vorläufig noch von den Nachwehen der großen Kälte beherrscht wird.

Die Königin von Rumänien schwer verunglückt.

(bb) Der „Kotlanzeiger“ meldet aus Stod-holm: Russische Blätter zufolge ist die Königin von Rumänien in Jassy bei einer Autofahrt im Automobil schwer verunglückt.

Der türkische Bericht.

(W) Antlicher Bericht vom 22. Februar: Tigrisfront: Austausch von Artillerie- und Infanteriefeuer. — Kaukasusfront: An der ganzen Front schwaches Artilleriefeuer. Der Angriffswert einer feindlichen Erkundungsabteilung gegen einen einzelnen Posten scheiterte. Ein feindliches Torpedoboot, das gegen unsere Truppen das Feuer eröffnete, zog sich infolge eines Volltreffers unserer Artillerie zurück.

Auf dem mesopotamischen Kriegs-schauplatz

reisen, nach Stegmanns Ansicht, die ersten Ergebnisse der englischen Offensiv in der Richtung Bagdad, die mit großen Mitteln eingeleitet worden ist, aber noch vor dem ersten Erfolg steht. In schweren Kämpfen haben sich die Engländer von Osten und Süden zu beiden Seiten des Haikansals so eng an die Position Kut el Amara herangelegt, daß sie diese am rechten Tigrisufer und rittlings des Kanals vollstän-dig umfassen konnten, waren aber nicht imstande, die Umfassung aufrecht zu erhalten, als ein Gegenstoß der im sicheren Besitz des Nord-ufers und der Stromübergänge gebliebenen Türken ihre Linien sprengte. Damit ist der Versuch, Kut el Amara von Süden zu umklammern und den Westen zu überflügeln, zunächst gescheitert. Ohne Einigung des Vorstoßes wird es den Briten schwer werden, die Position einzuschließen. Es fragt sich, ob die Türken die Position bis zum äußersten halten und dadurch Preisgebot er- streiten, der im Hinblick auf das Fehlen der un- anfechtbaren Jahreszeit sehr wertvoll ist, oder ob sie sich nach Nordwesten durchzuziehen. Viel- leicht kann auch eine kleine Belagerung die Strom- schanze noch halten, wenn das Gros sich Vorwärtsschrei-bewahrt. Ohne den Besitz von Kut el Amara ist es den Engländern unmöglich, sich im Genf sicherer Verbindungen zwischen Mesopotamien und Bagdad zu bringen, um eine vergrößerte Operationsbasis zu gewinnen. Der Weg nach Bagdad ist indes auch dann noch weit, der Sommer nahe und jeder Schritt vorwärts bringt die Briten ihrem Operationsziel, die Türken ihrer Operationsbasis näher. Wer dort am nächsten auftritt, hat das Selt in der Hand.

Eine bemerkenswerte Ansprache des Papstes.

(TU) Nach der Zürcher „Stampa“ wird sowohl in kirchlichen als auch in Laienkreisen die Ansprache des Papstes an die Fastenprediger viel besprochen. Sie vermeidet zwar jede Auspielung in den Krieg und den Frieden; um so mehr seien aber zwei Sätze der Rede auffällig, in denen, wie es scheint, der Papst auf kommende sensationelle Ereignisse in Rom hindeuten wollen. Die Sätze lauten: Wir entheben die Fastenprediger schon jetzt jeder Verantwortlichkeit für alles, was nach ihrer Abreise aus Rom an Unrecht und weniger Zulässigem in dieser heiligen Stadt geschehen kann. Wir möchten, daß, welche Verbrechen und welche Schande auch immer in Rom nach diesen Ostern zu beklagen sein sollten, man stets darauf hinweisen könnte, daß die Fastenprediger von 1917 schon im Voraus ihr Unheil abgeleitet haben. — Die „Stampa“ fügt hinzu: Man erwartet lebhaft weitere Äußerungen hierzu aus dem Vatikan.

Starke Strömungen gegen Wilson.

(bb) Aus London wird gemeldet: New-yorker und Washingtoner Meldungen der eng- lischen Presse zufolge ist die Minderheit

des Repräsentantenhauses, welche den Antrag bezüglich der Erteilung weitgehender Befug- nisse an den Präsidenten ablehnt, erheblich größer, als die gleiche Minderheit im Se- nat. Ob diese beiden Minderheiten etwas Wesentliches ausrichten können, ist sehr zweifelhaft, sagt der Korrespondent der „Morning Post“. Aber diese Leute sind sehr tätig. Große Mengen Flugblätter werden verteilt. In vielen Städten finden Versammlungen statt, in denen ausgeführt wird, daß Wilson den Krieg zur Sicherung der gefähr- deten Munitionslieferungen füh- ren wolle. Wilson habe das amerikanische Volk bei den Wahlen durch seine Devise Friede und Wohlfahrt irregeführt, da er nichts dagegen einzumenden hatte, als England jeden Handel mit Deutschland unmöglich machte. In einer Flugchrift heißt es:

Wilson's Aufforderung, seine Politik des zweiseitigen Mah zu unterstützen, kann von dem amerikanischen Volke nicht gutgeheißen werden.

Der Korrespondent des englischen Blat- tes gibt zu verstehen, daß mit einer wider- spruchsförmigen Annahme der Wilsonschen Forde- rung nicht zu rechnen sei. Die Herab- schraubung der Wilsonschen Ansprüche durch den Kongress sei nicht ausgeschlossen. Der Washingtoner Korrespondent der „Daily News“ bracht seinem Blatte u. a.: Der Präsident wird mit größerer Vorsicht und Mäßigung zu Werke gehen müssen, um sich nicht in den Pfad der Pazifisten und Deutschen zu ver- fangen. Gegen seine Forderungen zu weit, so könnte sich die Opposition als wesentlich stär- ker herausstellen, als sie vorläufig zu sein scheint. Auch der Korrespondent der „Daily Chronicle“ gibt zu verstehen, daß alle ameri- kanischen Abgeordneten und Senatoren sich auf den Standpunkt stellen würden, daß die Vereinigten Staaten sich nicht um die euro- päische Politik zu kümmern hätten, nammentlich angesichts des Umstandes, daß auch andere kriegführenden als Deutsch- land sich nicht an die Bestimmungen des inter- nationalen Rechtes gehalten hätten. Die Pa- zifisten im Parlament betonen, daß der Präsi- dent sein Augenmerk auf die inneren Verhält- nisse im Lande zu richten habe, besonders, da die Lebensmittelfrage immer er- ster werde. Die Beschränkung der Lebensmittelfrage und die Verleumdung der Lebensmittel- ein- und zeitweiliges Lebensmittelverbot je- doch erheblich verringert werden. Der Korre- spondent glaubt jedoch, daß die Mehrheit des Kongresses die Durchsichtigkeit dieser Forde- rungen leicht erkennen würde.

20 Brände in amerikanischen Munitionsfabriken.

(W) Die amerikanischen Blätter berichten, daß in New Britain (Connecticut), wo zahlreiche Mu- nitionsfabriken sind, 20 Brände ausgebrochen, die offenbar auf Brandstiftung zurückzuführen seien. Es wurde der Belagerungszustand verhängt. In Youngstown (Ohio) soll die Polizei ein Komplott entdeckt haben, um die große Fabrik für Panzer- platten und Stahlrohre, die sich dort befindet, in die Luft zu sprengen.

Ein Dampfer mit Amerikanern an der Gefahrenzone.

(bb) Unter allem Vorbehalt verzeichnen die Blätter eine Nachricht, wonach der Damp- fer „Hogester“, der eine Anzahl Amerikaner an Bord habe, sich ganz nahe der Gefahrenzone befindet.

Weitere Einstellungen des Schiffs-verkehrs.

(W) Juntfprung vom Vertreter des Wiener Korrespondenten. Das Madrider Blatt „Recon“ meldet: Infolge der Verletzung des nordwestlichen Dampfers „Nordstar“, der mit einer Eisenladung von Bilbao nach Frankreich unterwegs war, durch ein Unterseeboot, haben andere Dampfer mit der gleichen Ladung und Bestimmung die Ausreise eingestellt. — Das Blatt „ABC“ meldet aus Valencia, daß zwei schwedische Fracht- dampfer die Ausfahrt verweigern. Die Vor- bereitungen betreffend die Einrichtung eines regelmäßigen Schiffsverkehrs zwischen Valencia und Certe nehmen einen guten Verlauf.

Unberechtigte Erregung der Nordländer.

(W) In der nordischen Presse findet sich eine Reihe von heftigen Auslassungen über die Torpedierung des schwedischen Segelschiffes

„Sugo Hamilton“. Wie Wolff von zünftiger Stelle hört, gehen diese Äußerungen von falschen Voraussetzungen aus. Das Schiff ist garnicht torpediert worden, sondern vor Ablauf der im Krieggebiet für neutrale Schiffe vorgesehenen Schonzeit, nach Brisenrecht aufgebracht und be- handelt worden. Bei der Untersuchung hat sich herausgestellt, daß das Schiff mit absoluter Bann- ware auf dem Wege nach Kilmall, also einem feindlichen Hafen, war. Schiffe, die absolute Bannware nach einem anderen Hafen bringen, werden nach der deutschen Brisenordnung, die darin der Londoner Erklärung folgt, so angesehen, als ob sie ihre Bannware zum Feinde bringen. Der deutsche Kommandant hat also im Einklang mit der Brisenordnung und dem Völkerrecht ge- handelt, wenn er das Schiff nach dem Ausfall der Untersuchung aufbrachte, und da die Ein- bringung unter den gegebenen Verhältnissen nicht möglich war, nach Rettung der Besatzung orientiert hat. Die Festhaltung des Seglers „Sugo Hamil- ton“ ist nach telegraphischen Nachrichten von einem netzgewissen Dampfer aufgenommen und in Fundal, Maderia, gelandet worden.

Zar Nikolaus und Tyrann Hunger.

(o) Vor einigen Wochen hatte der Kaiser von Rußland, wie erinnerlich sein wird, einen Ukas bekanntgegeben, in welcher den lauten Klagen über die Lebensmittelfrage ent- gegengetreten war und behauptet wurde, es sei kein Grund zu solcher Besorgnis vor- handen. Nahrungsmittel gebe es genug, so sagte der russische Selbstherrscher, aber die Organisation müsse erweitert werden. Der Zar hatte gesprochen, aber der Hunger zeigte sich auch nach diesem Ukas als ein unheimlicher Tyrann. Die Schäre nach Brot und Fleisch sind lauter geworden, immer schroffer und schriller, und sie ertönen nicht allein aus dem Innern des Reiches, son- dern auch aus der Westfront. Und der Hunger, der die Glieder der Soldaten lähmt, beginnt die militärischen Bewegungen zu beeinflussen. Es ist von neuem dekretiert worden, aber der Tyrann Hunger will nicht verschwinden.

Der Mangel und die Not und der Hunger sind mächtiger als der Zar. Rußland hat in Europa und in Asien gewaltige Überflüssen, bereichert Viehzucht im größten Maßstabe, aber irgendwo ist in jedem Winkel ein Hungerst. Und angesichts dieses neuen Ukas, mittels dessen er dem Tyrann Hunger die Wege weisen wollte, was ihm ebenfalls gelingen wird wie dem ihm verbündeten England, auf seinen Redern zu liegen, ist die Tatsache von Inter- esse, daß Zar Nikolaus vor seinem Regierungs- antritt als zu seinem ersten öffentlichen Willen von seinem Vater beauftragt wurde, die einfachen zu untersuchen, welche auch damals eine Hungers- not herbeigeführt hatten, und der letzteren zu steuern. Der damalige Zar Alexander der Dritte geistelte mit strengen Worten die Unfähigkeit der russischen Beamten, den gräßlichen Verhältnissen im Lande ein Ziel zu setzen, wo es überall Kra- wall, Straßendemonstrationen, Plünderungen, Gewalttaten gab, um den Hunger zu beseitigen. Der junge Großfürst-Thronfolger nahm sich seiner Aufgabe auch mit vielem Eifer an, er umgab sich, weil die Beschäftigung der Beamten ihm bekannt war, mit einem großen Stabe von zuverlässigen Offizieren und inspizierte mit diesen selbst die notleidenden Bezirke. Da fand man dann auf den Zentralbahnhöfen ganze Bälle, die mit Lebensmitteln vollgepfropft waren, die zum Teil in Fäulnis übergingen. Die Russen mußten also hungern, weil der Staat keine pünktlichen und ehrlichen Beamten besaß, die gewissenhaft ihre Pflicht taten.

In dies sehr unersprechliche Bild aus seiner Jugend hat der russische Kaiser heute wohl gedacht, wenn er von einer mangelnden Orga- nisation sprach. Aber gegenwärtig liegt die Sachlage doch anders, denn der Krieg hat die in seinem Becken eingetretene Misere zur bitteren Not answachen lassen. Die Russen haben lange unter der Krone ihrer despotischen Beamten leiden müssen, heute schwingen der Tyrann Hunger und der Krieg die Geißel. Der Hunger muß verhungern, wer nicht zum Sturm antritt, wird niederknien. So ist das Leben im Zarenreich, weil sein Herrscher sich von England hat umgrenzen lassen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die englischen Verlustlisten vom 13. und 16. Februar geben die Namen von 111 Offizieren und 2190 Mann an.

Durch Vermittlung des deutschen Gesandten in Santiago sind wiederum stattliche Ergeb- nisse der Sammlungen unserer Lands- leute in Chile der Kriegsfürsorge Deutsch- lands und seiner Verbündeten zugeführt wor- den. Laut „Nordb. Allg. Ztg.“ wurden u. a. 2800 Mark dem roten Halbmond und 1300 Mark an das bulgarische rote Kreuz über- wiesen.

